

ISSN 2414-228X

ReveLA

Realidades y visiones sobre Latinoamérica

Edición/Ausgabe #8

12.2018

La educación en la transformación social de Latinoamérica.
Experiencias y desafíos

Bildung im Zuge der sozialen Transformation Lateinamerikas.
Erfahrungen und Herausforderungen

Revista ReveLA #8

ISSN 2414-228X

La educación en la transformación social de
Latinoamérica.
Experiencias y desafíos*

Bildung im Zuge der sozialen
Transformation Lateinamerikas.
Erfahrungen und Herausforderungen*

Viena, Austria
Diciembre de 2018
Revista digital

Wien, Österreich
Dezember 2018
online Zeitschrift

www.revistarevela.com
revela.viena@gmail.com

Verein *ReveLA*. *Realidades y Visiones sobre Latinoamérica,*
Plattform für interkulturellen Wissensaustausch

Producción editorial | Redaktion:
Equipo editorial y creador ReveLA | Redaktionsteam ReveLA

Portada | Cover: Christine Thaler , Guatemala 2018

*Der Inhalt widerspiegelt der Artikel nicht unbedingt den der Revista

*El contenido de los distintos artículos es responsabilidad de sus autores y no necesariamente refleja la opinión de la Revista ReveLA



Aus der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

für das Redaktionsteam von ReveLA war das Jahr 2018 geprägt durch die Teilnahme und Mitarbeit an diversen Events. Neben der Präsentation der Zeitschrift auf der 34. Jahrestagung der österreichischen Lateinamerikaforschung in Strobl, die von dem Verein Lateinamerikaforschung Austria (LAF) und dem Österreichischen Lateinamerika-Institut (LAI) organisiert wird, arbeitete ReveLA mit dem Centro 11 bei der Durchführung von zwei Veranstaltungen im April und Oktober zusammen. In deren Zentrum standen Gespräche mit den Initiativen Ni una menos Austria, Maiz, Trenzas und Frauenvolksbegehren 2.0 sowie der fachliche Austausch über Erfahrungen, Perspektiven, Kritiken und Initiativen von Migrantinnen in Österreich mit den Forscherinnen und Aktivistinnen Natalia Hurst, Marissa Lobo, Daniela Paredes und Zoraida Nieto. Der inhaltliche Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe liegt auf dem Thema Bildung im Kontext von Projekten, Erlebnissen und kritischen Auseinandersetzungen. Eine Premiere stellen die Stile der Beiträge von Juan Jorge Bautista Gómez in Form eines Comics.

Im Ausblick auf das Jahr 2019 werden wir uns in der nächsten Ausgabe mit dem aktuell sehr brisanten Thema der gewaltsamen Angriffe auf soziale Aktivist*innen beschäftigen. Davon ausgehend lautet die zentrale Frage der kommenden Ausgabe: „Was steckt hinter den Verbrechen gegen soziale Aktivist*innen in Lateinamerika? Der Beitrag sozialer Bewegungen zur Entwicklung gerecht(er)en Gesellschaften.“

Nach einem ausgefüllten Jahr 2018 verspricht auch das kommende Jahr für ReveLA ein sehr aktives zu werden. Viele neue Projekte sind in Planung und wir hoffen weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit mit den Unterstützer*innen und Freund*innen von ReveLA.

Wir wünschen gute Unterhaltung beim Schmökern in dieser achten Ausgabe von ReveLA.

***Mariana Gonzalez Lutier
Redaktionsteam ReveLA***



Editorial

Queridos lectores,

Este año el equipo de redacción de la Revista ReveLA participó en varios encuentros. La revista se presentó en el encuentro anual de investigadores latinoamericanistas de Austria organizado por la LAF (Asociación de Latinoamericanistas en Austria) y el LAI (Instituto Austriaco para América Latina) en el mes de mayo en Strobl, también tuvimos la oportunidad de colaborar junto con el Centro 11 en la organización de dos eventos en los meses de Abril y Octubre donde intercambiamos con asociaciones como Ni una menos Austria, la iniciativa Frauenvolksbegehren 2.0 (Referendo para las mujeres en Austria), Maiz, Trenzas e investigadoras y activistas como Natalia Hurst, Marissa Lobo, Daniela Paredes y Zoraida Nieto. Con ellas hablamos de las experiencias, perspectivas, críticas e iniciativas de mujeres migrantes en la sociedad austriaca.

En la presente edición, presentamos trabajos con un énfasis en la educación en términos de críticas, proyectos y experiencias. También tenemos por primera vez la aparición de ciertos formatos como el comic de Juan Jorge Bautista Gómez.

La próxima y novena publicación del 2019, se enfocará en un tema actual: los crímenes en contra de las líderes y líderes sociales. Planteamos como pregunta central “¿Qué hay detrás de los crímenes a las líderes y líderes sociales en Latinoamérica? El rol de la movilización social para la construcción de sociedades equitativas”. El 2019 promete venir lleno de nuevos proyectos, que esperamos se vayan realizando a lo largo del año y podamos contar con el aporte de muchos de ustedes.

Esperamos disfruten de esta octava edición de la Revista ReveLA.

***Mariana Gonzalez Lutier
Equipo Editorial ReveLA***

Inhalt

Contenido

Nómada	6
Zu Gast beim „WATUNAKUY“ in Peru. <i>Elisabeth Buchner</i> BOLIVIEN – Land der Gegensätze, Land der Vielfalt. <i>Marietheres Putre</i>	
Garabato	11
Poema: El llanto del mundo. <i>Mariana González Lutier</i> Entrevista: De Verdi a Maria Grever, una cantante de ópera mexicana en Austria “Eine gute Übersetzung liest sich so, als wäre sie nicht übersetzt”. <i>Livia Mata</i> Viajando por un horizonte de líneas y colores con Renacho Melgar	
Coyuntura	36
Educación Pública y Neoliberalismo. <i>Julio Augusto Gonzalez</i> Andorra: cede de la próxima Cumbre Iberoamericana. <i>Hernán Villamizar y Marcela Torres</i> Der gezielte imperialistische Wahn gegen Venezuela. <i>Zoraida Nieto</i>	
Alebrije	46
Cine como eficacia simbólica. <i>Sebastián Gómez Ruiz</i>	
Científica/Wissenschaft	55
“Me Gusta Leer” en la I.E Fe y Alegría n°58 en Jicamarca-Perú. <i>Yeni E. Ccorahua Lara</i> Inmersión en los ecosistemas digitales, una forma de mejora de la educación en las áreas rurales en Colombia. <i>María Nathalia Ramírez Chaparro y Catalina Chacón Mejía</i> Educación y pensamiento crítico, Comic. <i>Jun Jorge Bautista</i>	
Maestría	72
Forschung im Master. <i>Therese Thaler</i>	
Colibrí	75
“Guatemala”. <i>Christine Thaler</i>	
Call for papers #9 (Deutsch/Español)	82
Créditos	



Sección/Rubrik
Nomada

Ins andine Hochland führen uns die beiden Beiträge der Rubrik Nomada in der achten Ausgabe von ReveLA. In Peru lässt uns Elisabeth Buchner einer traditionellen Zeremonie beiwohnen und durch ihre Augen erleben. Die Zurückbesinnung zur Natur und das Leben im Einklang damit stehen im Mittelpunkt des ersten Beitrags. Im Kontrast dazu bringt uns Maritheres Putre den bolivianischen Bergbau und seine (menschlichen) Konsequenzen am Beispiel Potosí näher. Erstaunliche und bedrückende Einblicke in eine „weit entfernten“ Realität werden im zweiten Beitrag vermittelt, mit der wir, in der globalen Wirtschaftswelt, dennoch so verbunden sind.

Johanna Beyer
Redaktionsteam ReveLA

Hacia las altas tierras andinas nos conducen las dos contribuciones de la sección Nómada en la octava edición de ReveLA. Elisabeth Buchner nos permite asistir a una ceremonia tradicional y experimentarla a través de sus ojos en el Perú. El énfasis de esta contribución es a naturaleza y la vida en armonía con ella. En contraste, Maritheres Putre nos acerca a la minería boliviana y sus consecuencias (humanas) analizando el ejemplo de Potosí. En el segundo artículo se transmiten ideas tanto asombrosas como deprimentes sobre una realidad “distante”, con la que estamos conectados en este mundo económico global.

Johanna Beyer
Equipo Editorial ReveLA



BOLIVIEN – Land der Gegensätze, Land der Vielfalt

*Marietheres Putre**

In Bolivien leben knapp elf Millionen Menschen auf einer Fläche, die 13-mal so groß wie Österreich ist. Es gilt als eines der ärmsten Länder Südamerikas¹. Doch arm ist das Land keinesfalls – es ist reich an Kultur, reich an Sprachen (Spanisch, Quechua, Aymara und 34 weiteren anerkannten indigenen Sprachen) und bietet landschaftliches alles, was das Abenteuerherz begeistert: Berge, Seen, Dschungel, Salzwüste. Nun ja, fast alles, denn einen Meerzugang hat Bolivien nicht (mehr). Dass dieses Thema immer noch eine Wunde darstellt, bekommt man abgesehen vom Tag des Meeres am 23. März nur am Rande mit.

An der Politikspitze steht seit 2005 der indigene Präsident Evo Morales, der nicht selten mit außergewöhnlichen und fragwürdigen Aussagen auf sich aufmerksam macht. Soseilaut ihm Homosexualität eine Folge von zu hohem Hühnchen-Verzehr und, um die unbesiedelten Regionen des Landes mit Menschen zu füllen, wollte Morales eine Steuer für alle kinderlosen Frauen zwischen 25 und 35 einführen². Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Aufgrund der von Morales durchgeführten Namensänderung des Staats Boliviens zu *Plurinationaler Staat Bolivien* konnte er sich 2015 ein drittes Mal als Präsident zur Wahl stellen.

Bolivien blickt zudem auf eine vom Kolonialismus geprägte Geschichte zurück. Vor gut 450 Jahren begannen die Bergarbeiten im *Cerro Rico* (zu dt. „der reiche Berg“) in Potosí und seither werden Mineralien wie Silber, Zinn und Zink aus dem Berg geschafft – unter Arbeitsbedingungen, die sich seit dem 16. Jahrhundert kaum verändert haben. Wurden damals afrikanische und indigene Sklaven zur Minenarbeit im *Cerro Rico* gezwungen, die sich bis zu sechs Monate ohne Unterbrechung innerhalb des Berges befanden, während sie von ihren Frauen mit Essen versorgt wurden, so zwingt heute die ökonomische Situation Boliviens Männer und junge Burschen (ab 13 Jahren) zu dieser gefährlichen Arbeit. Denn in Potosí gibt es kaum eine andere Möglichkeit, an Geld zu kommen: es fehlt an Firmen und Fabriken,

Studenten arbeiten in den Ferien in der Mine, um sich ihr Studium finanzieren zu können, für Schüler bietet sich fast keine andere Option eines Ferialjobs. Für Frauen ist die Minenarbeit verboten, sie würden, so sagt man, *Tío*, eine teuflische Gottheit der Unterwelt, von seiner Beziehung mit Pachamama (Mutter Erde) ablenken, aus der die wertvollen Mineralien hervorgehen. Frauen arbeiten entweder als *Guardabocaminas* (Wächterinnen), die rund um die Uhr die Mineneingänge bewachen, als *Palliris* (Steinecklopferrinnen) oder als Verkäuferinnen unten in der Stadt.

Die *Mineros* (Minenarbeiter) bringen *Tío* Opfergaben wie Zigaretten, Koka-Blätter und Alkohol, damit er sie vor Unfällen in der Mine beschütze. Nichtsdestotrotz ist die größte Gefahr der Minenarbeit die Lungenkrankheit Silikose (Staublunge), hier *mal de mina* genannt. In Potosí selbst gibt es wohlgemerkt keine/-n Lungenfacharzt/-ärztin. Die Lebenserwartung eines *Mineros* liegt bei etwa 40 Jahren. Daher wird der *Cerro Rico* auch als *der Berg*, der die Menschen lebend frisst, bezeichnet. Seit dem 16. Jahrhundert sind bis heute etwa 8 Millionen Menschen im und am Berg verstorben³.

Kinderarbeit ist in Bolivien gesetzlich verboten. Dass sie trotzdem passiert, ist kein Geheimnis. Es fehlt an ernst gemeinten Kontrollen. Gleichzeitig muss aber die ganze Familie zusammenhalten und arbeiten, um sich über Wasser zu halten. Und genau hier liegt das Dilemma: nimmt man den Kindern die Arbeit weg, entzieht man vielen Familien eine wichtige Existenzgrundlage. Der SPIEGEL⁴ (Beitrag vom Dezember 2016) hat das Thema der Kinderarbeit in Bolivien wie folgt formuliert: „Um auf die Kinderarbeiten verzichten zu können, müsste auch die Armut verschwinden. Selbst mit Boliviens jetzigem Wachstum werde das Berechnungen zufolge rund 80 Jahre dauern“.

Die Menschen hier in Potosí glauben, dass der Berg bald in sich zusammenfällt. Seine Spitze musste er bereits einbüßen, dennoch wird der Berg nach wie

vor ausgehöhlt wie ein Schweizer Käse. Eine Freundin aus Potosí gibt dem Cerro Rico sogar nur mehr drei Jahre. Was der Einsturz des Berges für Potosí und die am Berg lebenden Menschen bedeuten würde, will man sich gar nicht vorstellen...

Noten

1. *Instituto Nacional de Estadística*. Estado Plurinacional de Bolivia: <https://www.ine.gob.bo/index.php/component/k2/item/194-cepal-ratifica-reduccion-de-indicadores-de-pobreza-y-pobreza-extrema-en-bolivia?highlight=WyJwb2JyZXphIl0> (20.11.2018)

2. *Die Welt*: <https://www.welt.de/politik/ausland/article7298547/Haehnchen-mit-Pommes-macht-laut-Morales-schwul.html> (20.11.2018)

3. *Die Presse*: https://diepresse.com/home/wirtschaft/hobbyoekonom/641659/Cerro-Rico_Ein-Berg-als-Menschenfresser (20.11.2018)

4. *Der Spiegel*: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/bolivien-die-stolzen-kinderarbeiter-a-1123897.html#spRedirectedFrom=www&referrrrer=http://m.facebook.com> (20.11.2018)

***Marietheres Putre**, geboren (1991) und aufgewachsen in Seekirchen am Wallersee, absolvierte ein Bachelorstudium Kultur- und Sozialanthropologie sowie das Masterstudium Klinische Soziale Arbeit in Wien. Ihr Interesse und die Ausbildung zur Sozialarbeiterin haben sie nach Abschluss des Masterstudiums nach Bolivien, Potosí, geführt, wo sie für acht Monate einen ExpertInnen-Einsatz als Sozialarbeiterin über den Verein Intersol durchführte. Sie lebt und arbeitet in Wien.



Haus einer Guarda am Berg Cerro Rico, Marietheres Putre, Potosí - Bolivien, 2016/2017